

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Drahtschrift: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher-Sammelnummer: 25241.

Wegzug-Schiffe vierteljährlich in Dresden bei zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur etwa) 2,50 M., in den Vororten 3,00 M. Bei einmaliger Zutragung durch die Post 3 M. (ohne Beförderung).  
Anzeigen-Preise. Die einseitige Zeile (etwa 8 Silben) 10 Pf. Vorgesetzte und Anzeigen in Nummern nach Sonn- und Festtagen laut Tarif. — Zusätzliche Aufträge nur gegen Vorauszahlung. — Belegblatt 10 Pf.

Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle:  
Marienstraße 38/40.  
Druck u. Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Abdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.“) zulässig. — Unrichtige Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

## Neuer Protest Griechenlands gegen den Vierverband.

Die Trümmer des serbischen Heeres in Albanien. — Elbassan von den Bulgaren besetzt. — Bewilligung bulgarischer Kriegskredite. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in England. — Die Willkür des Vierverbandes gegenüber den Neutralen.

### Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht zum 29. Dezember misglückten englische Versuche, nordwestlich von Lille durch Ueberraschung in unsere Stellungen einzudringen.

Eine kleine nächtliche Unternehmung unserer Truppen südlich von Albert war erfolgreich und führte zur Gefangenahme von einigen Tausend Engländern.

Am Sartmannsweilerkopf wurden gestern die in französischer Hand gebliebenen Grabenstücke zurück erobert.

Im übrigen fanden an vielen Stellen der Front bei günstigen Beobachtungsverhältnissen zeitweise lebhafte Feuerkämpfe statt.

Auch die Fliegeraktivität war beiderseits sehr reg. Ein feindliches Geschwader griff die Orte Werwick und Meun und die dortigen Bahnanlagen an. Militärischer Schaden ist nicht angerichtet, dagegen sind sieben Einwohner verletzt und ein Kind getötet. — Ein englisches Flugzeug wurde nordwestlich von Cambrai im Luftkampf abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Schlot, sowie an mehreren Stellen der Heeresgruppe des Generals v. Viningen wurden Vorstöße russischer Jagdkommandos abgewiesen.

Bei der Armee des Generals Grafen v. Bothmer wiesen österreichisch-ungarische Truppen den Angriff starker russischer Kräfte gegen den Brückenkopf von Burslaw an der Strupa ab. Neben starken blutigen Verlusten büßte der Feind etwa 900 Gefangene ein.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

(W. T. B.) Oberste Heeresleitung.

### Neuer Protest Griechenlands gegen den Vierverband.

Die „Südlatw. Korresp.“ meldet aus Athen vom Dienstag: Die griechische Regierung hat gegen die von den Truppen der Entente um Saloniki errichteten Befestigungen zum zweiten Male Protest eingelegt. Der italienische Gesandte hat dem griechischen Kabinett im Auftrag seiner Regierung die Erklärung abgegeben, daß die bei Salona stehenden italienischen Truppen die albanische Grenze nicht überschreiten würden. (W. T. B.)

#### Griechenlands unveränderte Neutralität.

(Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) Wie ich erfahre, wird Griechenland während der bevorstehenden Kämpfe der europäischen Mächtegruppen bei Saloniki neutral bleiben. (W. T. B.)

#### Die Trümmer des serbischen Heeres.

(Vom Sonderberichterstatter des W. T. B.) Die Trümmer der serbischen Armee sind in Elbassan und Skutari angelangt. Ihre Gesamtstärke beträgt 40 000 Mann. Sie besitzen weder Artillerie noch Munition. (W. T. B.)

#### Generalfeldmarschall v. Radenski in Sofia.

(Bulgar. Telegr.-Agentur.) Generalfeldmarschall von Radenski ist am Mittwoch in Sofia eingetroffen. Er tratete in der deutschen und österreichisch-ungarischen Gesandtschaft Besuche ab und begab sich hierauf in den Königspalast, wo er vom König in Audienz empfangen wurde. Nach der Audienz fand zu Ehren des Generalfeldmarschalls ein Frühstück statt. Am Abend erfolgte seine Rückreise ins Hauptquartier. Die Bevölkerung jubelte dem großen deutschen Heerführer herzlich zu. (W. T. B.)

#### Bewilligung bulgarischer Kriegskredite.

(Bulgar. Telegr.-Agentur.) Die Mittwoch-Sitzung der bulgarischen Sobranje war der Bewilligung eines Kriegskredites von 500 Millionen Franken und eines zweiten Kredites von 30 Millionen gewidmet, der dazu bestimmt ist, den Unterhalt von Familien armer Soldaten zu sichern. Nur die doktrinären Sozialisten stimmten gegen diese Kredite, die übrigen Parteien sprachen sich für die Kredite aus bei einer Stimmeneinstimmigkeit. Der Finanzminister dankte namens der Regierung den Abgeordneten für die Einigkeit und Geschlossenheit, von der sie in einer Frage, die den Bestand des Landes berühre, Zeugnis abgelegt hätten. Die Tagungssitzung der Sobranje ist vom 28. Dezember bis 28. Januar verlängert worden. (W. T. B.)

#### Peter Carp über Rumänens Politik.

In der Fortsetzung der Redebeiträge in der rumänischen Kammer ergriß der ehemalige Minister Peter Carp das Wort und sagte: Wir müssen uns Rechenschaft darüber geben, inwieweit die kriegsführenden Staaten die Erreichung des rumänischen nationalen Ideals beeinflussen. Zu diesem Zwecke müssen wir die Luft von einer Reihe

von Legenden reinigen, die den Blick unsicher machen. England hat als Kriegsgrund die Verteidigung der kleinen Staaten angegeben. Wir haben gesehen, wie England sie verteidigt. Die Wahrheit ist, daß es die Verteidigung jener Staaten nur übernommen hat, um sich ihrer zu bedienen. England behauptet, daß es sein Schwert gegen den deutschen Imperialismus gezogen habe; Frankreich stellt sich als Verteidiger der Zivilisation hin. Der gefährliche Kampf ist in Wirklichkeit eine Zerstörung der gemeinsamen Zivilisation. Russland schlägt sich im Namen der Orthodoxie und des Panlawismus. Der wahre Grund für den Krieg ist bei Frankreich die Wiedererwerbung der verlorenen Provinzen; bei England liegt der Grund darin, daß es eine deutsche Machtenstärkung gefürchtet hat, die sich in dem Worte des Deutschen Kaisers ausdrückt, daß Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liegt. Russland aber will Konstantinopel, die Dardanellen, das Schwarze Meer und die Donaumündungen. Welches hiervon sind Absichten, die gegen uns gerichtet sind? Glauben Sie, daß wir das Ideal, von dem Moldocanu gesprochen hat, verwirklichen können? Ich glaube nicht. Siebenbürgen können wir nur durch Zerstückelung der österreichisch-ungarischen Monarchie erwerben. Die Bukowina würde Russland selbst behalten, den Banat würde es den Serben geben. Es würde ferner die Bedingung erfüllen, die es für den Frieden einmal bekanntgegeben hat, nämlich, sich Galaz nehmen. (Unruhe.) Für Russland faßt es natürlich nur ein russisches Ideal geben. Ein Teil der Moldau und die verlorene Bukowina ruffisch, das Eiserne Tor in serbischen Händen, also auch russisch. Bedeutet dies für Sie die Verwirklichung Ihres nationalen Ideals? Dies ist also die Frage. Jeder Staat hat zwei Probleme: eines ist das Problem seines Bestandes, zweitens das einer Ausdehnung. Von Deutschland können wir natürlich auch nichts anderes erwarten. Die Wirkung der deutschen Macht haben wir immer gefürchtet, und stets in einer uns wohlwollenden Weise. Die genaue Einschätzung der Wirklichkeit führt uns zu dem Schluß, daß Rumänien den Weg einschlagen muß, der es davor bewahrt, Rumänien Vasall zu werden. — (Carp Nationaldemokrat) ruft: Also dann sollen wir Vasallen Ungarn werden? — Carp antwortet: Wir sind bisher nie Vasallen Ungarn geworden und werden es niemals sein. Der Redner fährt fort: Es hat sich bei uns eine besondere Atmosphäre politischer Erregung und Unaufrichtigkeit gebildet. Die Rumänen Rumänien nur getrieben in den Kampf gehen, ist sehr bedauerlich. Diese Worte waren eine Umschlingung der Felsen, die den Tod gefunden haben. Wenn die Agitatoren öffentliche Versammlungen halten, sollen sie sagen: Wir gehen mit Russland und wir werden Siebenbürgen bekommen; aber ein Stück der Moldau werden wir verlieren; die Meerengen werden geschlossen werden und man wird uns die Donaumündungen nehmen. — Delavrancea ruft: Woher wissen Sie, daß Russland das alles will? — Carp erwidert: Die Sache ist bekannt, wenn es auch nicht gesagt wird. Unter diesen Bedingungen, sagt der Redner, wird das rumänische Volk nicht mit Russland gehen. Ein solches Bündnis würde zur Folge haben, daß man sich unserer Armee und unserer Volksbedienen würde, daß aber weder uns noch den übrigen Rumänen genügt würde. Was sich heute bei uns abspielt, ist schon dagewesen. Es hat schon Zeiten gegeben, wo Agitatoren, die vorgaben, den Interessen der Nation zu dienen, in Wirklichkeit das Gegenteil taten.

Carp schließt, indem er sich an den Ministerpräsidenten wendet: Sie leiden an Unentschlossenheit; lassen Sie einen Entschluß und Sie werden nicht mehr leiden! — Eine Stimme ruft: Belagerungszustand! — Carp antwortet: Wer der lärmenden Menge nicht widerstehen kann, ist kein Staatsmann. Ich wünsche Ihnen, Herr Bratianu, daß die Ereignisse Sie nicht hinter sich herziehen mögen, sondern daß sie in Uebereinstimmung mit Ihnen gehen. (W. T. B.)

### Die Einführung der Wehrpflicht in England

wird in der ganzen Berliner Presse mit großer Ruhe besprochen. Graf Reventlow sagt in der „Deutschen Tageszeitung“: Wir Deutschen können den englischen Entschlüssen nicht zusehen, wir erblicken in ihnen kein Zeichen der Kraft, nicht nur ein Zeichen der Schwäche, sondern den Beweis dafür, daß man in England die Lage leider als bedenklich genug ansieht, um selbst dasjenige Mittel anzuwenden, welches die ganze englische Bevölkerung herbeihorrt hat, welches allen englischen Grundbesitzern sogenannter demokratischer Freiheit ins Gesicht schlägt und legt — das ist der Humor von der Sache — die freien Inhabersöhne mit der Wehr des Militarismus insulieren soll. Aber selbst das liberale Kabinett ist ja der Ansicht, daß es nicht anders gehe. Ueber die Gründe und Motive wird man ja noch schöne Parlamentärsreden hören, während wir uns einmüßig mit der Tatsache der Notwendigkeit begnügen und mit der weiteren Tatsache, daß die vaterlandsliebenden Söhne Albions in Massen auszuwandern versuchen, um sich so dem moralischen Druck der bisherigen Anwerbung und nachher dem staatlichen Zwange kommender Dienstpflicht zu entziehen.

Der „S. O. K.“ bespricht die verschiedenen Richtungen im englischen Kabinett. Während Asquith und Grey von ihrem Widerstand gegen die Wehrpflicht hätten ablassen können, seien Crewe, Mac Kenna, Runciman, der alte Birrell und Harcourt sozusagen durch Familientradition dazu gezwungen, sich allem entgegenzustellen, was wie eine Freiheitsbeschränkung aussehe könnte, und demnach auch der allgemeinen Wehrpflicht, die

man in Friedenszeiten als etwas derartiges zu schildern beliebt. Henderson aber ist, so heißt es weiter, als Minister aus dem Arbeiterstande selbstverständlich gezwungen, gegen die Wehrpflicht Front zu machen, denn der englische Arbeiter, gegen den man diese stets als Schreckgespenst geltend machte, läßt sich nicht im Handumdrehen mit ihr ausöhnen. In Carson und Smith haben wir meines Erachtens die Hauptpioniere in der Wehrpflichtfrage zu erblicken. Beide Herren sind rücksichtslos bis zum äußersten und erwarten, nicht ohne Grund, daß ihr Weizen in der Regierung oder in der Opposition blähen wird, je nachdem die Erledigung der Frage ausfallen wird. . . . Die eigenartige und im ganzen Kabinett gefürchtete Person ist jedoch Lloyd George. Er weiß, daß er klüger ist als alle anderen. Gewissenstropfen kennt er nicht. Heute Demokrat vom reinen Wasser und gefährlicher Feind des Militärs, ist er morgen, wenn nötig, militärischer Diktator, der die Rechte des Volkes über den Danken reißt, für deren Verteidigung er gestern noch mit seinem Wort eingetreten wäre. Welche Richtung wird nun siegen? In gewöhnlichen Zeitläuften würde zweifellos das Volk den Sieg über jede Regierung davontragen, die es wagen wollte, eine allgemeine Wehrpflicht in Vorschlag zu bringen. Kriege, und besonders ein so verwickelter Krieg wie der gegenwärtige, der an allen Ecken des britischen Reiches rüttelt, können aber möglicherweise eine Umwälzung in der Volkstimmung herbeiführen. Wie dem auch sei, der Kampf um die allgemeine Wehrpflicht wird wahrscheinlich den Weltkrieg überdauern. Ob er nicht vielleicht auch zur Stärkung des Friedensbedürfnisses in England beitragen wird, möge dahingestellt bleiben.

In der „S. O. K.“ heißt es: „Die Frage der Dienstpflicht nimmt seit Monaten den breitesten Raum in den Spalten der englischen Blätter ein. Sie regt die Gemüter mehr auf als der Krieg selbst. Diejenigen Engländer, die nicht unmittelbar in die Kriegsbereignisse verwickelt sind, kümmern sich kaum um die Dinge, die jenseits des Kanals in Flandern und Frankreich vorgehen. Die Dienstpflicht aber berührt jeden einzelnen Briten. Jetzt erst beginnt die Geschichte, ernst für sie zu werden. Innerhalb der Regierung scheint ja der Widerstand gegen den Waffenzwang gebrochen zu sein, mit der Bevölkerung aber, namentlich mit einem beträchtlichen Teil der großen Arbeiterverbände, wird die Regierung noch einen harten Kampf auszufechten haben, obwohl manche Führer der Verbände für den Gedanken bereits gewonnen sind. Das eben ist das Gefährliche, daß der ohnehin nicht sehr tief wurzelnde Bürgerhaß innerhalb der englischen Bevölkerung durch den neuen Regierungsbeschluss auf das Ärgste bedroht ist. Der Drang, der das Inneinander von außen umbraut, wird verstärkt durch die im Innern ausbrechenden Stürme.“

Der „Vorwärts“ meint: „Es wird harte Kämpfe folgen, in denen schließlich nur auch im Lande die Regierung die Hindernisse überwinden, denn der Hinweis auf die militärischen Mißerfolge ist ein starkes Argument, und die Dinge haben sich so zugespitzt, daß nur die Alternative übrig zu bleiben scheint: Dienstpflicht oder baldiger Friede.“

Der „Kottb. Cour.“ meldet aus London: Die parlamentarischen Mitarbeiter der Blätter befaßten sich mit dem letzten Kabinettsrat. Wie sie melden, entschied sich die Mehrheit der Minister für die sofortige Zwangsmaßregel. Der Premierminister scheint sie selbst verlangt zu haben und gegen weitere Versuche mit der Freiwilligenrekrutierung gewesen zu sein. Es fragt sich nun, ob der Beschluß des Kabinetts den Rücktritt einiger Minister zur Folge haben wird. — „Daily News“ und „Daily Chronicle“ bedauern die Entscheidung des Kabinetts für die Dienstpflicht, die sie als vorzeitig betrachten. (W. T. B.)

#### Vord Verbns Miherfola.

b. Aus London wird gemeldet, daß die nach Vord Verbns System erfolgten Einschreibungen für das Heer vollständig ungenügend sind, weil die jungen unverheirateten Männer sich als Munitionsarbeiter eingeschrieben haben. Fast acht Zehntel aller zum Heeresdienst eingetragenen Männer sind verheiratet. Den Verheirateten wurde oder nach Absichtsversprechen noch besonders zugesichert, daß sie erst nach den unverheirateten Männern einberufen werden sollen.

„Daily Mail“ schreibt: Die Zahl der Unverheirateten, die sich nicht meldeten, sei außerordentlich gering. Außerdem hätten sich mehr als eine halbe Million in Betriebe gemeldet, deren Arbeiter für den Dienst im Heere nicht in Betracht kommen. (W. T. B.)

#### Die notwendige Zahl Soldaten unerreichbar.

b. Nach der „Königlichen Volkszeitung“ erfährt „Corriere della Sera“ aus London: Die Zahl der von Derby Angeworbenen ist vollständig illusorisch, da sich meistens diejenigen einschrieben, die schon vorher wußten, daß sie nicht Eisenbahn- oder Staatsbeamte oder als Mechaniker nicht angenommen werden könnten. Oberst Newington, der Militärkritiker der „Times“, ist der Ansicht, daß selbst die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nicht genüge, die unumgänglich notwendige Zahl Soldaten herbeizuführen, um 70 Divisionen auf Kriegsfuß zu halten oder neue für den Frühjahrsfeldzug auszubilden.

#### Die englische Willkür gegen Neutrale.

Unter dem Titel „Amokläufer zur See“ wendet sich der Amsterdamer „Standaard“ gegen die Willkür, mit der die Engländer die Post neutraler Länder behaushalten. Schweden habe bereits zu Repressalien Zusage genommen.